

[s.n.]

Autor(en): **Furrer, Jürg**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 9

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift
Gegründet 1875
109. Jahrgang

Ritter Schorsch

Der Nabel der Welt

In die UNO oder draussen bleiben? Diese Frage beschäftigt uns schon so lange, dass sie zu einer helvetischen Konstanten geworden ist. Das Volk, liessen die Landesväter bereits mehrfach verlauten, müsse «demnächst» über den schweizerischen UNO-Beitritt entscheiden. Nur vergassen sie leider beizufügen, was «demnächst» denn eigentlich heisse. Aus Bern war auf Rückfrage zu erfahren: in absehbarer Zeit. Aber das macht, philosophisch zumindest, den Fall nur noch schwieriger. Das meiste ist nicht absehbar, sondern unabsehbar.

Immerhin hat sich jetzt eine Parlamentskommission so tief mit der UNO-Frage eingelassen, dass sie dem Nationalrat den Beitritt empfehlen kann. Man streitet dort nur noch darüber, ob das Ja des 158. Staates der Vereinten Nationen mit einem Neutralitäts-Vorbehalt garniert werden solle oder nicht. Dann also muss der Nationalrat befinden, anschliessend der Ständerat, und die Herbstwahlen werden inzwischen längst verstrichen sein. Ganz zum Schluss kommen dann wir, die Gewöhnlichen, noch an die Reihe, und an jenem historischen Sonntagmittag wird der Rest der Welt erfahren, was es geschlagen hat.

Doch bis dahin verstreicht noch eine erhebliche Zeit, und die UNO-Frage bleibt eine Domäne der Stammtische. Viel Freundliches war aus dieser bedeutenden Zone unseres gesellschaftlichen Lebens bisher zu unserem Thema nicht zu vernehmen. Es sei, hörte ich unlängst sogar, vollkommen unannehmbar, dass die Schweiz sich mit einem «Klub der Niggerstaaten» einlasse. Die Rassenfreunde aus den Nazizeitern könnten sich darüber freuen, dass wenigstens ihr Vokabular weiterlebt. Und zwar in einem hochzivilisierten Staat, der sich gediegen von den «Niggern» abhebt.

Wie leidenschaftlich wird man sich in den 157 UNO-Staaten an jenem Sonntagmittag eigentlich dafür interessieren, ob die helvetische Alpenrepublik ja oder nein gesagt habe? Schrecklich aufregend dürfte das niemand finden, weil wir, allen überwältigenden Qualitäten zum Trotz, doch nicht ganz der Nabel der Welt sind. Aber wir dürfen uns natürlich dafür halten, vorher und nachher.

